

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbandsorgan.



Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 80 Pfg. pro Monat, 90 Pfg. pro Quartal frei ins Haus.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Zeile ober dem Raum 10 Pfg.

Redaktion: Otto Hue, Essen; Druck und Verlag von Joh. Meyer, Gelsenkirchen.

Nutzenwendung.

So ist es endlich denn geschehn, Was man verlangt mit Angestüm: Gefallen ist der Wechselbalg, Am Boden liegt das Ungethüm.

Verendet ist der graue Wurm, Ihn traf das rächende Geschick, Am eig'nen Gift ging er zu Grund, Am eig'nen Gaskissenblick. \*)

Doch schaut nicht nach dem Ungethüm, Das selbst im Tod' erregt noch Graun, — Scharrt's ein, Scharrt's ein, sonst wird sein Qualm Verpeken noch die deutschen Gaun'n.

Und seht ihm einen Zeichenstein, Und schreibt darauf: Hier fault das Vieh, Ob' es zum Drachen ausgereift, Dem Volke Gift und Feuer Speit! —

Und wenn ein neuer Wechselbalg Nach der Geburt die Glieder reckt, Und wackelt mit dem Wasserkopf Und mit den Zähnen giftig bleckt,

Dann jüget nicht und seid behend, Laßt keine Zeit darob entfliehn, Eht schnell was Feine euch gelehrt: „Ersäufet und verbrennet ihn!“

\*) Wenn sich der Wasilk (sagenhaftes Geschöpf) im Spiegel schaut, tödtet ihn der entsetzliche Anblick des eigenen Bildes.

Die internationale Regelung der Kohlenproduktion durch die vereinigten Bergleute. (System Lewy).

HM. Die Arbeiter dürfen niemals vergessen, daß sie vereinigt die Herren der Situation sind — und daß es keine Gründe giebt, sich nicht zu verstehen.

Das internationale Komitee zur Ausführung der Produktionsregelung sollte ursprünglich bestehen zu 1/4 aus Arbeitern und 3/4 aus Besitzern.

Der Kongreß wird zu entscheiden haben, ob in dem Komitee jedes Land durch die gleiche Anzahl der Vertreter, oder durch eine gewisse Zahl, entsprechend der Bedeutung der Produktion, vertreten sein soll.

Das internationale Komitee hat die Aufgabe, die Produktion dem Bedürfnisse entsprechend zu regeln und zu überwachen.

Die Berichte der Richter und der Volkskomitees jedes Landes werden eine sehr genaue Schätzung der nationalen und internationalen Lage des Handels und der Industrie ermöglichen.

gesinnten Gruben handelt. 3) Den Achtstundentag ausnahmsweise zu überschreiten — Dieser Punkt hat eine gewisse Wichtigkeit, da er gestattet, sich mit den Arbeitern, die gegen die Annahme des gesetzl. Achtstundentages sind, zu vereinigen.

Das internationale Komitee wird zur stetigen Aufgabe haben, alle den Grubenarbeitern interessirende Fragen zu studiren. Es wird ferner die Aufgabe haben, alle die Gesetze, welche zum Schutze des Lebens oder der Interessen der Arbeiter für notwendig erachtet worden sind, wie: Inspektion der Gruben, Hilfs- und Pensionsklassen usw. vorzubereiten und ihre Annahme durch die zuständigen gesetzgebenden Körperschaften in die Wege zu leiten.

Das internationale Komitee der Produktion wird in Wahrheit ein rechtes internationales Ministerium der Gruben sein. Es wird einen, in allen produzierenden Ländern verbreiteten zahlreichen, Generalstab besitzen.

Die Kosten und Ausgaben werden gesichert sein durch eine Vorwegnahme von 10 Pfg. von jeder geförderten Tonne. Wenn man eine Förderung von 300 Millionen Tonnen annimmt, so würde das Komitee eine Summe von 30 Millionen Mark pro Jahr zur Verfügung haben.

Zur sofortigen Inangriffnahme dieses Projektes ist die Ausführung folgenden, aus verschiedenen Erwägungen resultirenden Beschlusses des internationalen Kongresses nöthig:

In Erwägung, daß die Ueberproduktion die erste Ursache der traurigen Lage der Grubenarbeiter ist und ebenso den Interessen der Besitzer entgegensteht; erwägend, daß die den wahren Bedürfnissen folgende Regelung der Produktion nur international und nur durch die Bergarbeiter zu bewirken möglich ist:

Zu diesem Zwecke wird eine Kommission ernannt, der aus jedem der produzierenden Länder 2 Vertreter angehören. Die Kommission hat den Auftrag, dem Kongreß einen gedrängten Bericht über das Projekt Lewy im geeigneten Augenblicke der Erörterung zu unterbreiten und vorzuschlagen, ob sie für Annahme mit diesen, oder jenen Modifikationen, oder seine Ablehnung unter präziser Angabe der Gründe ist.

Es muß zunächst bemerkt werden, daß die Uebersetzung in's Deutsche mangelhaft war, weshalb es nöthig erscheint, Nachsicht zu üben. Doch dürfte soviel aus der Darlegung hervorgehen, daß Lewy sich bemüht hat, objektive Ansichten zu gewinnen — unstreitig ein Verdienst dieses Mannes, der seines Zeichens berglicher Grubendirektor ist.

Herr Lewy ist bereit, an der Verwirklichung seines Planes mitzuwirken, der verändert und verbessert werden könnte, wenn nur keine Idee, die Lage der Bergarbeiter zu heben, zur Ausführung gebracht wird.

Berichtigung. Im vorigen Artikel über das System Lewy muß es in 3. Absätze der ersten Spalte heißen: „Er will nun an Stelle der Schwankungen zwischen Angebot und Nachfrage eine verhältnismäßig stabile Produktion folgend den... usw. und am Schlusse desselben Absatzes statt „daraus“ — „dadurch“.

Der Montanaußschuß über Ostrau-Martwin.

Während die Bergarbeiter des Ostrau-Martwin Kohlenbrenns am Jahrestage des blutigen 9. Mai ein Denkmal errichten, als Zeichen, daß sie der Opfer nie und nimmer vergessen wollen, hat der Montanaußschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses das Fundament zu einem Denkmal gelegt, das den späteren Zeiten Zeugnis ablegen soll für die Art und Weise, mit der die österreichischen Politiker tief ins Leben der Arbeiter einschneidende Verhältnisse behandelten.

Bericht zu studiren und ihn auf Grund dieses Studiums mit einer vier Seiten umfassenden Begründung dem Hause zur Kenntnisaufnahme zu empfehlen.

Der Montanaußschuß hat seine ihm zugedachte Aufgabe glänzend gelöst. Er hat alles in Ordnung gefunden und sieht sich nicht veranlaßt, mit Vorschlägen neuer Gesetze vor das Haus zu treten. Die Koalition hat erreicht, was sie wollte: sie hat die Angelegenheit gründlich verschleppt, so verschleppt, wie alles, was ihr unangenehm ist.

Trotz der sieben Monate haben es die Sozialpolitiker des Montanaußschusses nicht herausbringen können, was eigentlich die Ursache des Streiks im Ostrau-Martwin Revier gewesen sei! D. sie geben wohl zu, daß an einzelnen Werken (natürlich nur an einzelnen) manche Unzulänglichkeiten und Mängel vorzuliegen, die bergpolizeilichen Vorschriften, bei Ruhepausen, Schichtdauer, Nichteinhaltung der Sonntagsruhe, einseitige, verspätete Festsetzung der Gebirge, zu hohe und nicht immer begründete Strafen vorkamen.

Die Agitationen haben aber, wenn man dem Herrn Milewski glauben darf, noch mehr auf dem Gewissen, als den Lohnverlust, den in Ziffern anzugeben, der Bericht sich nicht entgehen läßt. Auch indirekt schaden sie den Arbeitern, indem gerade dadurch — man höre — manche Reformen verzögert, manche sonst realisierbare Wünsche der Arbeiter nicht oder erst viel später erfüllt werden.

Es ist sonderbar. Jahrzehnte hindurch haben die Grubenarbeiter in den menschenunwürdigsten Zuständen dahingevergirt, mit ungerbrechlichen Ketten an die Scholle gefesselt, widerstandslos der Willkür jedes Borgefetzten ausgeliefert; stumm haben sie geduldet für ihre Peiniger, und stumme Knie herrschte in ihrer Reihen.

gegen das »soziale Pflichtbewußtsein« der Unternehmer entstand, über den sich der Bericht des Montan-Ausschusses wiederholt beklagt. Wo Vertrauen herrscht, muß das Vertrauen schmächtig Schlußbruch geküßt haben. Und wenn diese Sorte Sozialpolitik den Unternehmern rathen, unbekert durch sozialistische Agitationen, unbekert durch das schärfste Mißtrauen von Seiten der Arbeiter ihr »soziales Pflichtbewußtsein« zur Geltung zu bringen, aus eigener Initiative eine Verbesserung der Lage ihrer Arbeiter durchzuführen, und so Vertrauen in ihre Gerechtigkeit und ihren guten Willen zu erwecken, so weiß jeder Arbeiter, daß in diesen sanften Worten der böseste Hohn liegt. Er sieht das und handelt darnach.

Außer dieser sozialpolitischen Auslassung über die Behinderung der guten Absichten der Unternehmer durch die bösen Agitationen weiß der Bericht noch zu melden, wie die Unzufriedenheit der Arbeiter mit den Bruderverbänden zu erklären sei. Nicht etwa das raffinierte System der Uebervertheilung, dem die Arbeiter damit ausgeliefert sind, ist schuld an den Beschwerden. Die wahre Ursache liegt darin, daß die Bruderverbände sich im ganzen jetzt noch in einem Uebergangsstadium befinden, und daß die Arbeiter »erklärlicher« Weise ihre Thätigkeit deshalb nicht richtig verstehen und beurtheilen können! Wenn noch hinzugefügt wird, daß die Arbeiter in ihre Vertreter in den Ausschüssen haben, also »auch ohne Intervention der Regierung« ihren Wünschen und Beschwerden am entsprechenden Ort Ausdruck geben können, so würde diese Probe allein genügen, dem Leser eine deutliche Vorstellung von dem Geist und dem Verstandniß dieser »offiziellen« Sozialpolitik zu geben.

Da das Reichsamt für den Bergbau die Revision der Verordnung über den Betrieb der Gruben verpflichtet, da eine Spezialkommission zur Untersuchung der Gefahren für die Sicherheit in den mächtigen Schmelzöfen eingesetzt wurde, da ein Berginspektorat eingeführt werden soll, findet der Bericht des Montan-Ausschusses alles Mögliche gethan, was man billig verlangen kann. Höchstens wäre noch »entsprechend« zu erwägen, ob nicht ein besonderes staatliches, wissenschaftliches Institut zu Arbeiten in der Schlagwetterfrage zu errichten wäre. Sonst ist alles in schönster Ordnung, und die Koalition kann den Bericht der Regierung über die Lage der Grubenarbeiter einstweilen ebenso ruhig zur Kenntnis nehmen, wie es der Montan-Ausschuß gethan hat. Wenn wieder ein großes Grubenunglück stattfindet, oder wenn wieder streikende Bergarbeiter niedergeschossen werden, ist es immer noch Zeit, die Regierung wieder aufzufordern, »umfassende Erhebungen zu pflegen und alles Geeignete zur Sanction eventueller Uebelstände« zu veranlassen.

Dieses würdelose Schauspiel wurde von jedem vorausgesetzt, der die Koalition im allgemeinen und im besonderen die Macht und den Einfluß der Aristokraten und Millionäre kennt, unter dem »sozialem Pflichtbewußtsein« die Hunderttausende von Grubenarbeitern Böhmens, Mährens und Schlesiens zu leben haben. Das Todtenopfer vom Mai 1894 ist an der Koalition ebenso eindrucklos vorübergegangen wie die entsetzlichen Katastrophen von Karwin. Wie in jenem Sinngedicht kann man sagen: Sie sehen nicht, sie hören nicht, sie fühlen nicht, sie spielen.

## Das Sülzthal in Gefahr!

Sülzthal 12. Mai 1895.

S. Das Sülzthal ist in Gefahr! so klagt und jammert die hiesige unternehmerfreundliche Presse; an ihre Spitze marschirt der in Köln erscheinende »Rheinische Merkur«, der in letzter Zeit gar gewaltig in die Waden bläst und sich alle nur immer erdenkliche Mühe gibt zu beweisen, daß die hiesige Bergarbeiterbewegung sozialistischer Natur ist.

Man müßte doch wirklich sehr kurzichtig, wenn nicht gar blind sein, wenn man die Absicht dieses Blattes, die doch gar zu deutlich aus seinen Zeilen herauszukommen ist, nicht aus den ersten Blick erkennen wollte. Die Ausdrucksweise, wie sie der Herr Berichterstatter liebt, ist dazu hier in der Gegend so bekannt, daß wir ohne Fehl zu greifen, wohl mit Namen dienen könnten. Dazu sind die Berichte höchst ungenau, auch nimmt man es mit der Wahrheit nicht »ipso« und doch dürfte und müßte man von einer Person wie dem Berichterstatter des »Rhein. Merkur« strenge Sachlichkeit verlangen. Er scheint es nicht einmal für nöthig zu halten, selbst den Versammlungen der hiesigen Bergleute beizuwohnen; unseres Wissens ist er nur einmal anwesend gewesen, war damals jedoch nicht recht auf die Arbeiter zu sprechen; er muß sich also den Gang der Verhandlungen erzählen lassen und demnach auf Hörensagen die Berichte abfassen. So schrieb er, um nur eines anzuführen, bei Gelegenheit einer Versammlung in Zinnenleppel habe man an die Bergleute ein Gedicht: »Arbeiter-Mariellatte!« vertheilt; eine offensbare Unwahrheit; denn die Bergleute können heute den Namen dieses Gedichtes noch nicht, wenn nicht der damals anwesende kath. Pfarrer Esser von Zinnenleppel den Inhalt zum Thema einer längeren Auseinandersetzung benutzt hätte. Wir haben kein Interesse daran auf den Inhalt hier näher einzugehen und die Leser damit bekannt zu machen. Wenn aber ein Bergmann dazu kommen sollte, jetzt nach diesem Gedichte zu fragen, dann mag sich solches der Herr Pfarrer zu Gute schreiben, ist er doch der Anreger dazu gewesen und nicht die Sozialdemokratie, der man solches in die Schuhe schiebt.

Wo wäre in den bisher hier im Reviere abgehaltenen Versammlungen je von Sozialdemokratie gesprochen worden, ohne daß von gegnerischer Seite hierzu Unlaß gegeben worden wäre? War es doch wieder kein Geringerer als Herr Pfarrer Esser und Herr Bürgermeister Kaufmann von Bensberg, die es für nöthig erachteten, vor einem hier verbreiteten Flugblatte zu warnen, in dem die Ursachen der heutigen Bewegung, die Mißstände der heutigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse besprochen und zu einer Vereinigung aufgefordert wurde. Und in diesem Blatte steht kein Wort von Sozialdemokratie, es wurde höchstens in der Diederich einer arbeiterfreundlichen Zeitung hergestellt und dies ist bekanntlich in den Augen dieser Herren ein Verbrechen.

Auch der Bericht der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter von diesen Herren nicht ungeschoren weg. Der Verband, so wurde es aus, sei ein sozialdemokratischer und die Sozialdemokratie vernichte die Religion. Da wurde alles zusammengepackt, was irgend ein Sozialdemokrat einmal gegen Religion gesagt und dieser Ausprüche wegen, die hier oder da ein oder zwei Genossen, ihrer subjektiven Ansicht entsprechend, fallen ließen, will die Sozialdemokratie die Religion vernichten; deshalb also kann nur ein Atheist aus Sozialdemokrat sein.

Gibt es aber nicht auch in anderen Parteien Leute und mindestens eben so viel wie in der sozialdemokratischen, die eben nicht glauben wollen? — Darf man deshalb, weil die Herren Professoren der höheren Lehranstalten, vom Katheder öffentlich den Unglauben predigen, nicht auch liberal sein?

Das scheint sich bei dieser Klasse ganz gut zu vertragen, aber was den oberen Beherrschenden recht, ist uns deshalb lange noch nicht billig.

Wie oft muß man es denn diesen Herren sagen, daß die Sozialdemokratie sich um Glauben und Nichtglauben gar nicht

kümmert; es mag dies der Einzelne mit sich selbst ausmachen. Aber das wollen diese Sorte Leute einmal nicht glauben, weil sie sonst ein Kampfmittel der Sozialdemokratie gegenüber verliören, das manchmal sehr gute Dienste leistet.

Dies alles erinnert mich so recht wieder einmal an eine zänkliche Frau, welche ich gänzlich unwahrer, beleidigender Behauptungen wegen zur Rede stellte. »Sie gab mir die Antwort: »Wenn ich jemandem ärgern will, sage ich von ihm alles Schlechte, wenn es auch gelogen ist!« Sie sagte also geistlich die Unwahrheit um zu ärgern und zu schädigen. Auf ähnliche Weise sucht man die Arbeitererschaft zu mißcrediren. Der Hauptgedanke bei dieser Sache ist doch wohl der, die Arbeiter durch solche Machinationen zu schädigen. Wir sind es längst gewohnt, daß auch die unschuldigsten Einrichtungen, welche die Arbeiter treffen ihre Lage zu verbessern, erhalten müssen, zu beweisen, daß sie »Umschüler« sind. Daß auch der Verband der deutschen Berg- und Hütten-Arbeiter nicht ungeschmäht weglommt, nimmt uns durchaus kein Wunder, denn er bezweckt die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, zu welchem letzteren auch eine Verknüpfung und gefällige Regelung der Arbeitszeit gehört. Die Herren Unternehmer aber sind in diesen Punkten sehr empfindlich; die Arbeiter haben nichts zu verlangen; sie müssen höchstens gehorchen; jene wollen die Herren und allein maßgebende Autoritäten in dieser Beziehung bleiben; hier darf ihnen niemand breiten reden, sonst ist es um ihre Freundschaft geschehen. Sie huldigen einfach dem Grundsatz: »Wer nicht auf Kosten der Arbeiter meinen Wohlstand bereichern hilft, der ist mein Feind!«

Der Verband aber spekulirt auf einen Theil ihres Geldbeutels, weil er Löhne verlangt, von denen der Bergmann unabhängig leben kann; er beansprucht einen Theil der mehrprozentigen Dividende für die Arbeiter, und auf diese halten die Herren Aktionäre sehr große Stücke.

Darum taugt der Verband keinen Pfifferling; darum müssen alle Hebel in Bewegung gesetzt alle Truppen dagegen mobil gemacht werden, die unternehmerfreundliche Presse, deren Intendanten, in Folge ihrer Stellung und ihres Amtes, etwa auch ihres eigenen Interesses wegen, nur mit den Arbeitgebern denken und fühlen und dabei kommt es auf eine Lüge mehr oder weniger nicht an, wenn nur der Zweck erreicht wird, die Arbeiter von dem Verband abzuschneiden.

Die Bergleute dürfen sich nicht organisiren; daß muß unter allen Umständen verhütet werden. Deshalb erkennt man jetzt die Nothlage an und verspricht bei den Bechenverwaltungen zu vermitteln. Die Arbeiter des Sülzthales sind in Gefahr und wenn nicht baldige Abhilfe geschafft wird, werden diese bald sammt und sonderb in sozialdemokratische Lager übergehen! — las ich kürzlich in einem größeren Centrumsblatt. — Also Abhilfe muß geschaffen werden, nicht aber, weil die drückende, unhaltbare Lage der Arbeiter dies erfordert, sondern vielmehr um das rothe Schreckgespenst, die Sozialdemokratie zu verschrecken. — Man braucht also bloß zu drohen Sozialdemokrat zu werden, dann ist man zu helfen bereit.

Sehen oder wollen die Herren Aktionäre, Direktoren oder Beamten denn immer noch nicht einsehen, daß sie die so sehr gefährdete Sozialdemokratie täglich noch stärken, indem sie durch ihr Verhalten den Arbeitern gegenüber, diese zwingen Sozialdemokrat zu werden. Mögen sie einmal nur beginnen, den Arbeiter menschlich zu behandeln, dann werden sie die Sozialdemokraten mit entsetzten mehr Glück bekämpfen können, als mit den Schredgespensten vom »Theilens«, von »Verknüpfung der Religion und der Ehe.« — Eine Zeit lang mögen diese Interessen gute Dienste erzeigen, aber auch nur eine Zeit lang. Die Herrn Unternehmer werden immer anspruchsvoller, die Löhne immer geringer und eben wie diese annehmen, muß die Anspannung der Arbeitskraft stets zunehmen, bei dem heutigen Volkthum, daß immer mehr herabgedrückt wird; eine natürliche Folge. — Durch stetig zunehmende Spannkraft verliert der stärkste Voge zuletzt seine Widerstandsfähigkeit und muß brechen. So geht es eben ja auch der Arbeitskraft, das ist eine natürliche Folge.

Die Schredgespenste, die dem Arbeiter immer wieder von neuen in den grellsten Farben vorgeführt werden, verlieren ihre Kraft und ziehen nicht mehr; er begreift immer mehr, daß er von Versprechungen nicht leben, für schöne Worte, wie sie ihm von den Vertretern der bürgerlichen Parteien täglich gesagt werden, dafür für sich und die Seinigen kein Brod kaufen kann, der Hunger wird nicht voll davon und Hunger thut bekanntlich weh.

Das Sprichwort sagt: »Mensch, hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!« Der Arbeiter hat lange genug auf Besserung der Zustände gehofft und geharrt, wie sie die sich arbeiterfreundlich nennenden Parteien immer und immer wieder versprochen. Aber Versprechen und Halten ist zweierlei. In ihrem Programm steht wohl die Arbeiterschutzeschgebung, aber sie steht eben nur auf dem Papiere. — Der Arbeiter wird des ewigen Wartens müde, er erkennt die Wahrheit des Sprichwortes: »Hoffen und Harren macht manchen zum Narren!« Er wird nicht länger ein Narr sein wollen, darum vertraut er heute auf seine eigene und auf die Kraft seiner Kameraden, die fühlen und denken wie er. Darum vereinigt er sich mit seines Gleichen, eine Macht zu bilden, mit der auch das Unternehmertum und die Regierung rechnen muß. Und was der Arbeiter Jahre lang gebeten, eben das verlangt er heute ganz entschieden und man wird es ihm um so eher und sicherer geben, je größer die Zahl derer ist, die verlangt. — Das begreifen auch die Herren Unternehmer und deren Ökonomen; darum auch der Sturm- und Wettkampf gegen den Verband der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter, darum macht man die einflussreichsten Truppen, Bürgermeister und Geistlichkeit, gegen diese Vereinigung und den Anschluß der hiesigen Kameraden mobil. Diese werden sich durch solche Manöver jedoch nicht abhalten lassen, sie werden jetzt vielmehr um so entschiedener für den Verband einreten, um so geschlossener zu den übrigen Kameraden Deutschlands stehen, denn was man dem Einzelnen verweigert, wird man der Gesamtheit nicht abschlagen können. — Darum Kameraden des Sülzthales, aufgewacht! — alle Mann an Bord; — vereinigt Erch mit Euren übrigen Kameraden Deutschlands im Verband der Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter zu gemeinsamen Werten und Streben, denn nur ein einziges und starkes Arbeiterheer kann den Sieg erringen! —

## Der 6. internationale Bergarbeiter-Congress.

Der am 3. Juli zu Paris stattfindet, giebt der »Rhein. Ztg.« schon jetzt Anlaß, in der bei ihr üblichen Weise über die Veranlassungen der Arbeiter herzuführen. In der Nr. 134 finden wir einen leitenden Artikel, in dem in der gemeinsten Art die Idee der Internationalität der Arbeiter beklagt wird. In diesem Artikel giebt sich der Streiber alle mögliche Mühe, die Bewegung der deutschen Bergleute so minimal als möglich hin zu stellen. Zu diesem Bestreben steht aber in einem auffallenden Widerspruch das Bestreben der Grubenbesitzer und sonstiger Interessenten, die Organisation der Knappen zu bekämpfen.

Das Grubenorgan spricht so oft von dem »nüchternen Sinn« unserer Bergleute, die den »Vordungen der Führer kalt gegenüber stehen.« Man lasse nun doch diesen »nüchternen Sinn« allein die Entscheidung treffen, ob er der »papierernen Vereinerung« der deutschen Bergleute geneigt ist oder nicht. Man mache durch Anschlag bekannt: alle Androhungen von Maßregelung bei Eintritt in den Verband deutscher Bergleute sind als nicht geschehen zu betrachten. Es steht jeden frei, ohne Schaden zu befürchten, seiner Organisation beizutreten. So muß man sprechen seitens der Grubenbesitzer und hernach kann der Sectant der »Rhein. Ztg.« sein Urtheil über den »nüchternen Sinn« der Bergleute abgeben.

Ob man diesen unseren Rath befolgt? Fällt den großmüthigen Herren nicht ein. Trophem man die »Dhnmacht« des Verbandes belächelt, trotzdem man zottige Wähe über »Weltbürgerthum« usw. reißt, läßt man doch keine Gelegenheit vorbegehen, um der Knappenorganisation hemmend in den Weg zu treten. Und wäre es auch nur um durch Angabe der Verbandsmitglieder die »Bedeutungslosigkeit« der Organisation darzutun. Uebrigens erlauben wir uns die gewiß nicht indiskrete Frage an die »Rhein. Ztg.«, wer ihr denn die Mitgliederlisten von April 1895 vorgelegt hat. Unseres Wissens wäre dazu die Bochumer Polizeibehörde im Stande. Wir können und wollen aber nicht annehmen, daß diese Behörde der »Rhein. Ztg.« die Informationen zugehen läßt. Also bitte Kohlentante, beantworte uns die Frage genügend; wenn nicht, so erklären wir Dich hiermit für eine unverschämte Fäulerin.

Auf eine höchst »originelle« Weise sucht dann das Kapitalistenorgan die Delegirten hinzustellen als Leute, die sich ihr Mandat selbst geben. Daß die »Rhein. Ztg.« den rhein. westf. Bergarbeiterstand nicht kennt, hat sie zu oft bewiesen. Sie beweist dies unter anderem auch durch das Citiren des »nüchternen Sinnes.« Kennte sie die Arbeitererschaft, dann würde sie auch wissen, wie der Gedanke der Internationalität dort Wurzel gefaßt. Aber warum mit dem Blatt über eine Sache streiten, wovon es nichts versteht! Auch ist nur zu leicht erklärlich, wie die Leute der »Rhein. Ztg.« zu dem Gedanken des »selbst Mandat gebens« kommen. Ueben sie doch selbst diese Tugend so oft!

Ist irgend ein patriotisches Fest, dann versammeln sich die Vertreter von »Besitz und Bildung« zu einem »Festessen.« Befindet »man« sich dann in »animirter Stimmung« so werden Telegramme abgesendet des Inhalts: Die Bürgererschaft der Stadt foundso, senden ihre tiefsten ehrfurchtsvollsten Grüße usw. oder: die Westfalen senden dem Fürsten Bismarck den Gruß Westfalens usw.

Kein Mensch hat die »Bürgererschaft« oder die »Westfalen« beauftragt. Der größte Theil der Bürgererschaft nimmt an der Festlichkeit keinen Theil. Einmal weil er nicht will, das andere mal weil er nicht kann. Der größte Theil der Bürgererschaft und der Westfalen muß eben arbeiten und hat darum keine Zeit zur Absendung einer Ergebenheitsbesche. Die Herren gaben sich ihr »Mandat« selbst. Was Wunder, wenn sie das bei anderen auch voraussetzen. Hat man etwas gerne, so glaubt man eben daran. Freun ist menschlich.

Das Gemeinste leistet sich die »Rhein. Ztg.« aber in der Verdächtigung der »Führer.« Es fehlt den Leuten, so meint das Schmähbblatt, an »Macht, Mäßigung, Ehrlichkeit.« Ueber die beiden ersten Eigenschaften braucht man sich ja nicht auszulassen. Das sind Tugenden, über die die Gelehrten der Kohlentante auch nicht allzureichlich verfügen. Der dritte Punkt aber ist um so wichtiger. Wir wollten es nicht versuchen, auch nur andeutungsweise den Leuten der »Rhein. Ztg.« die Ehrlichkeit abzusprechen.

Es hat aber vor kurzem eine Gerichtsverhandlung in Bochum stattgefunden, in der es sich um die Beleidigungslage Schröder-Dortmund, gegen den satfam bekannten Duandel-Bochum handelte. Der letztgenannte Herr, Redakteur des westfälischen Arizona-Kiter, alias »Rhein. Westf. Tageblatt«, hatte auch die »Führer« des Betrages beschuldigt. Was geschah? In dem ersten Termine erklärte sich Duandel bereit, eine Ehrenklärung für Schröder abzugeben. Damit war Sch. aber nicht zufrieden; er verlangte Verurteilung des Angeklagten. Im zweiten Termin erklärte der Vertheidiger des Herrn Duandel: mit den »Führern« seien alle Leute gemeint, die seit 89 in der Knappenbewegung hervorgetreten. Und hierunter seien unehrlische Leute gewesen. Der jetzige Verbandsvorstand sei gar nicht gemeint in jenen beleidigenden Artikel.

Bei diesem Bescheide konnte Sch. sich beruhigen. Aber nennen die Blätter a la »Rhein. Ztg.« irgend welche Namen. Nein, sie verallgemeinern und der nicht Eingeweihte weiß keine Unterscheidung zu treffen. Für diesen sind »Schröder und Konjorten« Lumpen und Spitzhüben.

Eine solche erbärmliche Schreiberel ist aber auch einem Blatte würdig, welches in fast jeder Nummer zum Verfassungsverbrauch und Staatsstreik auffordert. In einer der letzten Nummern spricht die »Rhein. Ztg.« von der »Stupellosigkeit und Rücksichtslosigkeit« in der Auswahl der Mittel. Damit wir es gleich sagen, sie meinte damit die »Agitatoren« und »Heber« in der Arbeitererschaft. Wir aber müssen gestehen, rücksichtslos, scrupellos, unverschämter und erbärmlicher wie die »Rhein. Ztg.«, ist kein Blatt, wo es heißt, einen Gegner zu bekämpfen. Höchstens das »Rhein. Westf. Tageblatt« steht mit ihr auf gleicher Stufe.

(Nachschrift.) Eben erfahren wir, daß ein Schöpsind der »Rhein. Ztg.«, Herr Kommerzienrath Müller-Brackwede, angeklagter Abgeordneter von Dortmund zum zweiten Male aus dem Reichstag geworfen ist. Wenigstens hat die Wahprüfungskommission mit 9 gegen 2 Stimmen den »Reichstagsabgeordneten« für Dortmund den Stuhl vor die Thür gesetzt und wird das Plenum diesen Beschluß zu dem seinigen machen. Wieder eine treffliche Illustration zu dem »selbst Mandat geben.« Solche, der Kohlentante sehr nahe stehende Leute wissen sehr gut, daß das Volk ihnen kein Mandat gibt, darum muß man »etwas nachhelfen.« Zum zweitenmale gab sich Herr Müller sein Mandat, wir wetten, daß er es auch zum dritten Mal versucht.

## Betriebsergebnisse.

Besche »ver. Trappe« hatte im Jahre 1894 einen Geschäftsgewinn von 216 026 Mk.

Besche »Schlägel und Eisen« bei Reddinghausen hatte im 1. Quartal 1895 eine Gesamteinnahme von 624906,24 Mk. Dagegen steht eine Ausgabe von 597 718,31 Mk. gegenüber. Nach Abzug der Anleihezinßen verblieb noch ein Ueberschuß von 8337 Mk.

Besche »ver. Hannibal« war in der Lage, progl. Quartal 1895 einen Gewinn von 70 326,07 Mk. zu vertheilen.

Besche »Dortfeld«, Schacht 1, erübrigte im 1. Quartal 1895 die Summe von 40 557,65 Mk. Dagegen hatte Schacht 2 eine Einbuße von 22 900,35 Mk. zu erbulden.

Besche »Karoline« bei Holzwickede hat im 1. Quartal 1895 28 193 Mk. von dem »Segen des Bergbaues« quittirt.

**Bergwerksgesellschaft »Gugo«** hat das Glück, pro 1894 ihren Aktionären 7 pCt. Dividende auszuzahlen. Aus dem Bericht über die am 10. Mai in Essen stattgefundene Versammlung der Kapitalhaber ist noch als interessant hervorzuheben, daß das frühere Mitglied des Aufsichtsraths, »Kamerad« D. Rothschilb-Berlin ausgeschieden und an seine Stelle »Kamerad« Frelbert v. Borch auf Westhausen trat. Wie oft mögen diese »Bergleute« wohl den Ort gesehen haben, wo unter Lebensgefahr für sie die Reichthümer gewonnen werden?

**Bergwerksgesellschaft »Bonifacio«** Gelsenkirchen war in der Lage, ihren Interessenten, d. h. soweit Arbeiter nicht in Betracht kommen, 99 872 M. pro 1894 auszahlen zu können.

**Zeche »Tremonia«** bei Dortmund erzielte pro 1894 einen Betriebsergebnis von 136 648 M. Im Jahre 1893 betrug der »Verdienst« der Besitzer 55 765 M. Die Lebenslage der armen Bergwerkbesitzer (frei nach Oberbürgermeister Schmieding-Dortmund) hat sich also im erfreulichen Maße gebessert.

**Zeche »ver. Wiedfeld-Tiefbau«** arbeitete mit einem Jahresverlust von 8000 M. Hoffen wir, daß sich die Kapitalhaber an einen andern Ort ihres Lebens Nothdurft pro 1894 beschafft haben.

**Zeche »Siebenplaneten«** hatte im ersten Quartal 1895 einen Reingewinn von 4 551 M.

Die staatlichen Saargruben hatten im April d. J. eine Fördermenge von 517 436 t. Abgesetzt wurden 555 377 t. Das Mehr des Verkaufs rührt aus den in den andern Monaten verbliebenen Vorrath her.

**Zwickauer Bräudenberg-Stetalslohlenbau-Verein.** Im Jahre 1894 wurden 635 943 Karren Kohle gefördert; 462 319 Karren gelangten zum Verkauf, 457 Karren wurden an die Eisenbahn und 60 847 Karren an die Kolereien abgegeben, 115 892 Karren betrug der Selbstverbrauch und 6814 Karren verblieben als Vorrath am Jahreschlusse. Die Gesamtentnahme betrug M. 2 334 329, während die an den Kolereien abgegebenen Kohlen mit einem Werthe von M. 91 270 eingesetzt worden sind. Für den Selbstverbrauch ist ein Geldwerth nicht eingestellt. Die Gesamtproduktion der Kolereien 1 und 2 in Höhe von 263 700 Centner Holz und Cindur wurde mit M. 176 634 verwerthet. Durch die Eisenbahn gelangten 45 153 Ladungen Kohle und Holz zum Versand, während 39 969 Karren Kohle und 11 750 Ctr. Holz per Geschoß abgefahren wurden. Die Ausgaben bezifferten sich insgesammt einschließlich M. 206 872 Gehnten, auf M. 2 780 175. Der Brutto-Uberschuß stellt sich auf M. 240 493,94. Hiervon wurden als Abschreibungen verwendet M. 132 000. Den verbleibenden Reingewinn von M. 108 493,94 will die Verwaltung wie folgt verwenden: Dotirung des Reservefonds 1 M. 8770. Dotirung des Reservefonds für die geleisteten Rücklagen M. 4385. Tantieme für den Aufsichtsrath M. 2631, Dividende M. 12 pro Aktie M. 90 000, Vortrag auf neue Rechnung M. 2707.

**Oberbayerische Aktien-Gesellschaft für Kohlen-Bergbau.** Die Förderung im Jahre 1894 betrug nach dem Geschäftsbericht 8 526 000 Ctr. Kohlen (614 000 Ctr. weniger wie im Vorjahre), der Gesamtabsatz einschl. Selbstverbrauch 8 563 344 Ctr. (9 249 310 Ctr. in 1893). Die Einnahmen sämtlicher der Gesellschaft gehörenden Werke bezifferten sich auf M. 4 418 551,51, die Ausgaben auf M. 3 399 001,99 der Reingewinn auf M. 1 018 549,52. Davon gehen ab M. 240 000,00 bereits bezahlte 6 pCt. Abschlagsdividende, für Tantiemen M. 77 845,95, zusammen M. 317 845,95, so daß noch M. 800 694,57 zur Verfügung der General-Versammlung bleiben. Von diesem Betrage sollen M. 192 000,00 als 4 pCt. Restdividende vertheilt, M. 120 000,00 für Schürungen bewilligt, M. 80 000,00 als Geschenk an den Knappschaftsverein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Invaliden oder deren Familien überwiesen, ferner aus Anlaß des 25 jährigen Bestehens der Gesellschaft (gegründet 29. Oktober 1870) M. 20 000,00 als Geschenk dem Beamten-Unterstützungsfond zugetheilt und M. 293 532,42 zu außerordentlichen Abschreibungen verwendet werden; M. 94 162,15 werden auf neue Rechnung vorgetragen. — An Steuern waren M. 41 520,53 aufzubringen, für die Knappschafts-Vereinsgenossenschaft M. 75 289,12, für die Knappschaftskasse sowie die Alters- und Invaliditäts-Versicherung M. 62 513,96, und freiwillig wurden zu Gunsten der Arbeiter M. 20 886,10 geleistet, zusammen M. 124 920,59.

### Knappschaftliches.

Zum Antrag Krämpfe. Der in der vor. Nummer d. Ztg. mitgetheilte Antrag geht bekanntlich dahin, den Knappschafts-Verein zu veranlassen, Bergleuten und sonstigen Handwerkern aus den Mitteln der Knappschaftskasse Darlehen auf Häuser und Grundstücke zu geben. Wir haben schon in Nr. 20, in der Nachschrift, bemerkt, daß dieser Antrag seine bedenkliche Seite habe. Man sollte eigentlich meinen, daß die Arbeiter schon längst wüßten, was es mit Darlehen aus Kassen, die der Hauptverwaltung der Unternehmer unterstehen, auf sich hat. Allein schon die Bereitwilligkeit, mit der die leitenden Personen auf den Krämpfischen Antrag eingingen, mußte verdächtig erscheinen. Die Herren sind sonst gar nicht so leicht geneigt, auf Wünsche aus den Arbeiterkreisen sofort Rücksicht zu nehmen. Wir erinnern nur an das Institut der Obersteifen und die dadurch hervorgerufene Mißstimmung in der Bergarbeiterbevölkerung. Gab die oberbergamtliche Behörde hier den berechtigten Beschwerden der Arbeiter statt? Nun unsere Leser mögen sich die Frage selbst beantworten.

Hier nun, bei dem Krämpfischen Antrag, verwardelt sich die sonst so löbliche Verwaltung in eine recht nachgiebige Körperlichkeit? Einfach, weil sie weiß, daß das Vergeben von Darlehen an den Bergmann diesen zur Sehaftigkeit zwingt. Und diese gezwungene Sehaftigkeit hat dann zur Folge einen zu allen Willigen widerstandlosen Arbeiterstand. Erinnern sich die Bergleute doch nur einmal ihrer Abhängigkeit von den Begehenskonjuns. Hier erhalten die Leute auf Bump ihre Waaren und sind dann von vornherein an ihre Gläubiger, die Zeche, gebunden. Und wie das Verhältniß sich oft gestaltet, brauchen wir denn doch den Arbeitern nicht mehr auseinanderzusetzen.

Denken die Bewohner von Bechenhäuser nur einmal an ihre Miethskontrakte (Siehe auch vor. Nummer »Auch eine Wohlthat«) und wer dann bei den Arbeitern noch von einer Freiheit der Bewegung spricht, wenn man Schuldner seines Arbeitgebers ist, den möchten wir sehen.

Hat man von dem eigenen Arbeitgeber eine Summe Geldes gesehen, wohnt man in dessen Eigentum, oder entlehnt den Unternehmerkonjuns Waaren, dann erkräftigt sich die Macht des Arbeitgebers auch über die Grenze der Zeche hinaus. Man gestattet dann dem Arbeitgeber wie man zu sagen pflegt: die Nase sogar in den Kuchtopf zu stecken. Wer das will, dem ist natürlich nicht zu helfen, aber nach allen was wir von den Kameraden

erfahren, sind diese nicht geneigt, auch den letzten Rest von Unabhängigkeit zu verlieren.

Von diesem Gesichtspunkt aus ist der Krämpfische Antrag sehr bedenklich und daher zweimal zu überlegen.

Obiges haben wir nicht ausgeführt um, wie vielleicht unsere Gegner sagen werden, das Wohl und Wehe des Knappenstandes unseren »hebräischen Gelisten« zum Opfer zu bringen. Wir würden z. B. kein Wort, wenigstens nicht in direkt tabelnder Hinsicht über den Antrag verloren haben, wenn wir die Gewißheit hätten, daß den Arbeitern durch das Stattgeben desselben kein Schaden erwachse. Wirken die Arbeiter bestimmd auf die Verwaltung der Knappschaftskasse ein, dann ließe sich darüber eher reden. Nun das aber nicht in dem gewünschten Maße geschieht (und Beweise hierfür sind besonders aus der letzten Bestmässenhaft zu erbringen) halten wir die definitive Annahme des Krämpfischen Antrages für gefährlich für den Bergarbeiterstand.

### Internationale Berg- und Hüttenarbeiter-Bewegung.

**Kameraden: Der Tag des internationalen Bergarbeiter-Kongresses in Paris rückt immer näher. Es ist hohe Zeit, zu demselben Stellung zu nehmen. Der Kongress findet statt, am 3. Juni d. J.; es trennen uns also noch kaum einige Tage von jenem Zeitpunkt. Deshalb aus Werk!**

**Stimmen.**  
Die Enthüllung des Denkmals der Gefallenen von Nitrau. Am 12. 5. Nachmittags wurde in Polnisch-Nitrau das Grabmonument der zwölf Arbeiter, die am 3. Mai 1894 unter den Salben der Genarmen fielen, feierlich enthüllt. Etwa zehntausend Menschen wohnten der erhebenden Feier bei, die würdig und ihrer Bedeutung entsprechend verlief. Eine Grabrede durfte nicht gehalten werden, auch der feierliche Umzug der Vereine war unterjagt worden. Nachdem Kamerad Wagner im »Hotel Schlegel« in begeistelter Rede auf die Bedeutung des Tages hingewiesen und erklärt hatte, daß den Arbeitern das Andenken an die im Kampfe um den Achtfundentag gefallenen Genossen für alle Zeiten heilig sein werde, bewegte sich die Masse der Festtheilnehmer in geschlossenen Reihen zum Friedhof. Die Ordnung war eine musterhafte, das Polzeiaufgebot gering. Am Grabe wurden zwölf Kränze mit rothen Schleifen und Inschriften niedergelegt. Als Kranzspender fungierten die Arbeiter sämtlicher Gruben im Umkreise von Nitrau, dann alle Arbeitervereine der Umgebung, die Metallarbeiter-Ortsgruppen von Witkowitz, Prizibos und Bielsky. Das Denkmal ist ein schwarzer Marmor-Obelisk mit der Inschrift: »Den gefallenen Genossen im Aufstande der Bergarbeiter am 9. Mai 1894 von der zielbewußten Arbeiterschaft des Reviers. Ehre ihrem Andenken!« Die Enthüllung ging ruhig und feierlich vor sich, und unter donnernden Na-zdar-Rufen der Anwesenden wurde nach Vollziehung des Aktes die Feier beendet. In größter Ordnung zogen die Arbeiter ab.

**Vertrauensmännerkonferenz der westböhmischn Bergarbeiter.** Sonntag den 12. 5. fand in Granean eine sehr stark besuchte Vertrauensmännerkonferenz der Bergarbeiter für die Reviere Falkenau-Eibogen und Karlsbad statt, die zugleich als Vorbesprechung für die am 16. 5. in Pilsen stattfindende Bergarbeiterkonferenz diente. Nach eingehender Berathung über mehrere Fragen lokaler Natur faßte die Konferenz über die Frage eines eventuellen Massenstreiks als letztes Mittel zur Erreichung wirtschaftlicher Forderungen sowie des allgemeinen Wahlrechtes den einstimmigen Beschluß, sich nur dann für dieses Mittel zu entscheiden, wenn die am 16. 5. tagende Konferenz aus allen Orten besucht und wenigstens zwei Drittel der anwesenden Delegirten zu diesem Schritte ihre Zustimmung geben.

Der Bergarbeiter-Verband in Währtsch-Nitrau zählt jetzt 5400 Mitglieder. Die Zunahme der Organisation ist in erster Linie den Agitatoren unter den — Grubenbesitzern zu danken. Ihnen gebührt alle Anerkennung.

### Nordamerika.

#### Großer Streik in Sicht.

**Columbus, D., 3. Mai.** Allem Anschein nach steht ein neuer nationaler Ausstand der Kohlengräber bevor. Die Konvention der Ohio Bergleute beschloß heute, als Basis für die Lohnskala des Jahres 70 Cents für den Hocking Valley Distrikt zu verlangen. Da die Differenz zwischen den Pittsbarger und Ohio Löhnen 9 Cents beträgt, so nimmt man an, daß die Pittsbarger 79 Cents verlangen werden. Wenn die Ohio Unternehmer den Ausschlag von 10 Cents pro Tonne zugestehen, so wird dieser Betrag den Pennsylvania Bergleuten überwiesen, da diese jedenfalls streiken müssen; lehnen die Ohio Unternehmer ab, dann sollen die Arbeiter von Illinois und Indiana um ihre Hülfen angegangen werden, woraus sich dann naturgemäß der nationale Streik entwickeln müßte. Die Unternehmer wurden sofort, nachdem die Arbeiter den Beschluß gefaßt hatten, benachrichtigt, daß man bereit sei, in die Unterhandlungen einzutreten, und es wurde für heute Mittag 2 Uhr eine gemeinschaftliche Sitzung anberaumt. Da die Unternehmer verlangt haben, daß die jetzige Skala, die 60 Cents beträgt, reduziert werde, so ist kaum anzunehmen, daß sie sich ohne Weiteres zu einer Erhöhung von zehn Cents pro Tonne verstehen werden.

Die gemeinsame Konferenz der Unternehmer und Arbeiter vertagte sich um 6 Uhr, ohne zu einem Beschluß gekommen zu sein. Forderung und Angebot sind weit auseinander. Die Arbeiter verlangen 70 Cents per Tonne Kohlen zu fördern und die Unternehmer bieten 42 Cents für Washington, 41 Cents für Handförderung. Die Arbeiter sagten, 41 Cents zu bieten, sei lächerlich, die Unternehmer erklärten, sie würden eher ihre Gruben schließen, als 70 Cents zahlen. Manchmal schien es, als sollten die Unterhandlungen abgebrochen werden. Heute Abend berathen beide Theile gelindert.

#### Streiks in Pennsylvania.

**Pittsburg, 2. Mai.** Die Kohlenunternehmer im McDonald Distrikt scheinen fest entschlossen, den Streik der Bergleute zu brechen. Heute passirten über 200 Neger aus dem Süden Pittsburg, um nach McDonald und Midway zu gehen. Der Bergleute, die auf friedliche Arrangements gerechnet hatten, bemächtigt sich eine immer erbitterter werdende Stimmung und man fürchtet, daß es zu einer Katastrophe kommen wird.  
**Pottsville, 2. Mai.** Die Philadelphia- und Reading Coal and Iron Comp. instruirte heute die Superintendenten, in allen Gruben die volle Arbeitszeit arbeiten zu lassen, während bisher in den meisten Gruben nur dreiviertel Betrieb statt hatte. Die Hocking Valley Minen lassen acht Tage lang voll arbeiten.  
**Phillysburg, 3. Mai.** Die Miner Konvention zu Houghdale vertagte sich, ohne eine Suspension der Arbeit beschlossen zu haben. Es wurde ein Komitee ernannt, um mit den Unternehmern über die Feststellung der Lohnskala zu unterhandeln.

In der Zwischenzeit soll die Organisation, besonders in der Clearfield Region, kräftig gefördert werden. Die Konvention verspricht den Bergleuten im Pittsbarger und Pocahontas Distrikt moralische und finanzielle Unterstützung. Abgesehen von den Unternehmern im Jefferson County, die schon eine Lohnerhöhung versprochen hatten, verhalten sich alle ablehnend.

#### Auch in Illinois und Tennessee brechen Streiks aus.

**Moanoke, 1. Mai.** Tausende von Kohlengräber, die längs der Ufer dieser Gesellschaft in den Pocahontas Kohlenlagern beschäftigt waren, haben heute Morgen die Arbeit eingestellt. Es wird gesagt, daß 15 000 Mann an den Strike gingen; 36 unabhängige Unternehmer am Elkhornzweig dieser Bahn aus einer Gesamtzahl von 38 sind hiervon betroffen. Die übrigen zwei befinden sich in Pocahontas.

**Bluefield, 4. Mai.** Sechs Kompagnen der Virginia Mills, 300 Mann, mit den Richmond Howlvers kamen heute mittelfst Spezialzuges hier an und blouaktten bei Graham auf der Virginia Seite. Im Laufe der Nacht oder morgen früh werden sie nach Pocahontas marschiren.

#### Illinois und Tennessee.

**Chicago, 2. Mai.** Depeschen von verschiedenen Punkten des Minnedistrits geben ein allgemeines Situationsbild. Aus Spring Valley wird gemeldet, daß die Unternehmer die Unternehmer die Löhne nicht festsetzen wollen, bis die Lohnkämpfe in Pennsylvania und Ohio entschieden sind. Gelingt es dort den Unternehmern, die Löhne zu reduzieren, so wollen auch sie reduzieren, doch höchstens bis zu 9 Cents. Die Arbeiter gedenken jezt bereits 9 Cents von ihrem Verdienst zur Unterstützung ihrer kämpfenden Kameraden in Pennsylvania zu opfern.

- Altos:** Keine Minen im Betrieb.
- Danville:** Die Bergleute sehen sich nach anderer Arbeit um.
- Minonk:** Wenig Arbeit.
- Rock Island:** Alles ruhig.
- Springfield:** Alle Bergleute arbeiten, Löhne 5 bis 7 Cents weniger, als im letzten Jahr.
- Streator:** Alle Minen voll beschäftigt, Löhne die gleichen, wie letztes Jahr, wenn in Ohio keine Reduktionen vorgenommen werden.

**Quayville, 3. Mai.** Die Kohlengräber und Unternehmer des Jellito-Distrits einigten sich gestern Abend nach zweltägigen Verhandlungen über eine Lohnrate für das kommende Jahr. Diefelbe ist, abgesehen von einigen unbedeutenden Reduktionen, die gleiche, wie die des verfloffenen Jahres und eine Erhöhung wurde leicht erzielt. Die Bergleute nahmen sofort die Arbeit auf.

#### Lohnerhöhung für Hüttenarbeiter.

**Youngstown, 3. Mai.** Hüttenbesitzer von Mahoney Valley beschloßen gestern Abend, an allen Hochofen die Löhne der Arbeiter um 15 Cents pro Tag zu erhöhen. Den Leuten ist das sehr zu ginnen, denn sie wurden durch die streikis Händler mitgenommen, als die Arbeiter irgend einer anderen Industrie.

**Warren, 3. Mai.** Die Tomas Furnace Comp. zu Alles, D., zeigte ihren Arbeitern an, daß sie von Montag ab die Löhne um 15 Cents pro Tag erhöhen werde. Es werden hierdurch die früheren Lohnkürzungen wieder aufgehoben.

## Aufruf

### an die organisierten Arbeiter Deutschlands!

Wie Ihr in dieser Zeitung und auch in anderen Arbeiterblättern gelesen, befinden sich die Bergleute der Zeche Lüderich, Bergrevier Deuß, im Streik. Sie sind in den Ausstand getrieben worden durch das Bestreben der Grubenbesitzer, die Arbeiter völlig widerstandlos zu machen.

Arbeiter, Kameraden, wir fordern Euch hiermit auf, Euer Solidariätsgesühl zu beweisen, indem Ihr Eure streikenden Brüder materiell unterstützt! Es sind weit über 300 Mann, zum großen Theil Familienväter, die der Hülfen bedürftig sind. Es ist nothwendig, daß die endlich aufgewachten Proletarier des Deuzer Bezirks erkennen, daß sie nicht allein stehen. Sie dürfen nicht mehr in den alten Zustand zurück versallen. Darum Arbeiter, helft ihrer Nothdurft und schnell, denn schnelle Hülfen ist doppelte Hülfen!

Gelder nimmt gern entgegen

**Hoh. Meyer, Badum, Maltheserstraße 19a.**

NB. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Verbreitung dieses Aufrufs gebeten.

### Aus dem Kreise der Kameraden.

**Gelsenkirchen.** Samstag, den 25. Mai tritt unser früherer Redakteur, Kamerad J. Margraf, seine Strafe an. Als Haftort ist ihm seitens der zuständigen Behörde Siegburg angewiesen. Es soll dort nicht gerade ausgegänet sein, wenigstens empfinden die dort gewesenen Sünder keine große Zuneigung zu dem dortigen »Staatspensionat.« Ob mit Recht oder Unrecht können wir nicht sagen. Sieben Monat sind es, die unser Kamerad hinter den schwedischen Gardinen zubringen muß. Hoffen wir, daß unser Freund seine »Wufe« in guter Gesundheit übersteht und dann wird er wieder der Alte sein, immer bereit für die Interessen der Bergleute einzutreten.

**Wattencheid.** Feierschichten, angeblich wegen mangelnden Absatz, werden jezt von der Zeche Centrum eingelegt. Kürzlich mußten die Arbeiter von sämtlichen Schächten die Arbeit aussetzen.

**Sünningfeld.** Neulich wurde dem Betriebsführer Krauß von der Zeche Hannover I, wohnhaft zu Hordel, aus Anlaß seiner 25jährigen Dienstzeit, ein Fackelzug gebracht. Den theilnehmenden Bergleuten war aufgegeben mit der Wetterlampe zu erscheinen. Bekanntlich ist dieselbe aber nur gegen Vorzeigung der Marke auszuhandigen. Die Werksektion hatte demnach eine sehr genaue Kontrolle über die den Zug mitmachenden Arbeiter. Wie uns mitgetheilt wird, ist auf diesem Umstand auch nur die starke Theilnehmung an dem Feste zurück zu führen. Es fällt uns natürlich nicht ein, zu behaupten, die Begehensverwaltung habe einen Zwang auf die Arbeiter ausüben wollen. Aber jeder der die hiesigen Verhältnisse kennt, weiß, daß bei der oben angeführten natürlichen Kontrollirung wenige Arbeiter zurückblieben. Ob mit Recht oder Unrecht, alle meinen, sie hätten irgend einen Schaden von dem Fernbleiben. Uns erscheint es daher keine große Freiwilligkeit zu sein, welche die Leute zu der Ovation trieb. Ist doch der Betriebsführer Krauß in nicht

gerader angenehmer Erinnerung bei den Bergleuten aus der  
Streckzeit. Damals war der heute Geseherte sehr ungehalten  
über die »Begehrlichkeit« seiner Leute. Ebenso fand er es für  
nützlich, den Bergmannsfrauen standesgemäße Kleidung, gedrucktes  
Kleid, dito Schürze und Holzschuhe, zu zu messen. Wie gesagt,  
diese Gedanken tauchten bei manchen Fackelzugteilnehmer auf,  
als der Jubilar in bewegten Worten seinen »Dank« abstattete  
und dabei sein Wirken für die — Firma Krupp in bengalischer  
Beleuchtung erstrahlen ließ. Nun die »Firma« wird auch nicht  
so ganz »undankbar« sein und ihres treuen Dieners gedenken. —  
Noch eine Frage: Was bekommt ein Arbeiter, wenn er 25 Jahre  
die Grube besahen?

**Bochum.** Arbeiterkrise. Auf dem »Bochumer Verein«  
ereignete sich vor einigen Tagen ein bedauerliches Unglück. Der  
Arbeiter Steppart war auf einem Eisenbahnwagen mit dem Ab-  
laden von Drahtspänen beschäftigt, als eine Lokomotive, die er  
nicht bemerkt hatte, behufs Vorspann an den Zug fuhr. Durch  
den hierbei geführten Stoß stürzte Steppart kopfüber vom Wagen  
und brach das Genick. Der Verunglückte, der alsbald verstorben,  
hinterließ Frau und 1 Kind.

**Bochum.** Knappschäftliches. An Stelle des verstorbenen  
Kassiers und Vorstandsmitgliedes Herrn Julius Mansfeld von  
hier wurde als Vorstandsmitglied der Kasse Heinrich Kempen  
aus Weidert bei Mülheim gewählt; als Kassierer wurde für  
Herrn Mansfeld der erste Stellvertreter desselben, Herr Vincenz  
Brennig von hier ernannt.

**Bochum.** Wir machen die Kameraden auf die im Annon-  
centheil sich befindende Versammlungsanzeige aufmerksam. Ein  
reges Besuch unserer Versammlung ist in Anbetracht der Wich-  
tigkeit derselben sehr zu wünschen.

**Bochum.** bei Witten. Auf der Beche »Sommerbänder«  
Tiefbau« verunglückte der Bergmann Friedrich Cramer dadurch,  
dass er unter einbrechender Kohle total begraben wurde. Als  
ihn seine Kameraden herausgegraben hatten, war er bereits er-  
stirbt. Cramer hinterlässt eine starke Familie.

**Bochum.** Arbeiterkrise. Auf der Beche »Ber. Wiese«  
ereignete sich abermals ein bedauerlicher Unglücksfall, infolge  
dessen Vater, Sohn und Schwager durch schlagende Wetter ver-  
brannt wurden und ins Krankenhaus nach Mülheim (Ruhr)  
gebracht werden mussten.

**Bochum.** Den Kameraden unserer Organisation zur Be-  
achtung, dass wer die schöne Sommerluft in freier Natur im  
Wald oder außer demselben zu genießen gedenkt, der muß auch  
gleichzeitig seine Stellung, das Verbandsorgan, die Wahrheit,  
oder den Proletariat usw. stets in die Tasche haben, damit,  
wenn er mit seinen Freunden und Mitorganisatoren sein Ruhe-  
plätzchen gefunden hat, denselben etwas vorlesen kann. Gleichzeitig  
muß er seinen Freunden Mittel und Wege zur Verbesserung seiner  
Lage angeben, zeigen wie es gekommen, daß der Bergmann soweit  
gesunken, sein Weib und Kind von All dem schänden was vor  
ihren Augen liegt enterbt und wie es noch weiter abwärts gehen  
kann, wenn sich nicht jeder aufrafft. Wenn sich jeder noch länger der  
hoffnung, daß alles allein und von oben komme hingibt, dann  
ist er verloren. Der zielbewusste Kamerad muß stets noch seinen  
schlaftrunkenen Mitmenschen aufrütteln, ihm zeigen und klar machen,  
so gut wie es ihm möglich ist, daß die Stunde heranrückt, wo  
entweder Weib und Kind vor oder nach dem Tode seines Er-  
nährers ins größte Unglück kommen. Der Kapitalismus sucht  
den Armen zu verschlingen, wie die Otter den Fisch und welche  
entsetzliche Hungerturen müssen Weib und Kind ausstehen, ehe  
sie der Tod ertötet. Wer herein schaut in die Arbeiterwohnung  
sieht wie alles zurückgeht. Die Betten, Kleidungsstücke werden immer  
unschmelzlicher und die Kinder gehen immer abgerissener. Der  
Magen der Weiber und Kinder knurrt, wenn der Vater, der  
Ernährer sich der Arbeit entsprechend nähren will, und stirbt  
das Familienoberhaupt bei der zeitigen angespannten Arbeit, so  
sind die paar Wittwen und Waisenkinder zum Leben zu wenig  
und die Frau jammert und denkt: Wie ist das gekommen? Wer  
ist daran Schuld? Die Frau kann sich alsdann am Grabe  
ihres früher Tag u. Nacht Ueberstunden Uebersehenden verfahrenen  
mit Gewalt selbst abschneidenden Mannes, der zu früh deshalb  
ins Grab gesunken, ausweinen! Nun gibt es noch das und  
jenes wo mancher nicht an denkt und ins Blaue hinein lebt ohne  
sich um seine Nachkommen vor noch schlimmeren Uebel zu be-  
wahren. Machet die Augen auf, schaut euch um im Welttheater  
wie eine eigentümliche Güterverteilung von statten geht. Diesen  
Zuständen muß Einhalt geboten werden und jeder muß helfen  
und nicht sagen und denken es nützt nichts. Wer genug zuge-  
schaut und bessere Zustände will, der trete ein in unsere Reihen  
und laß alle Makelet und Personalität zu sein!  
Auf zur Organisation! Zum Verband!

**Allgemeine Gewerkschaftsbewegung.**  
**Dortmund.** Der **Dachdeckerstreik** dauert fort. Um  
Fernhaltung des Zugugs wird ersucht und wir bitten alle  
Arbeiterblätter, ebenfalls vor dem Zuguge nach Dortmund zu  
warnen.  
**Zugug von Zimmerern nach Siefeld in strengstens  
fernzuhalten.** Alle arbeiterfreundlichen Blättern werden um  
Abdruck dieser Notiz ersucht.  
**Die Zettlarbeiter Rheinland-Westfalens** hatten am  
ersten Pfingstfeiertage von Vormittags 9 Uhr an in Crefeld im  
Lokale von Nebert eine Konferenz ab.  
**Die Maurer von Ulrich a. S.** haben am 13. d. Mts.  
wegen Lohnhöhen die Arbeit niedergelegt. Sie verlangen  
eine Lohnhöhung von 25 Pfg. auf 28 Pfg. die Stunde. Die  
Meister von Ulrich wollen darauf nicht eingehen und suchen  
nun von auswärts Gesellen nach hier zu locken: Wir ersuchen  
um strengste Fernhaltung der Kollegen. Die Lohnkommission  
der Maurer von Ulrich.  
**Die Maurer und Steinhauer Nürnbergs** haben zum  
Theil die Arbeit niedergelegt und ersuchen, den Zugug fernzu-  
halten.  
**Der Schweizer Uhrenarbeiterstreik** scheint seinem Ende  
nahe zu sein. Am Sonnabend ist in Solothurn in einer Kon-  
ferenz von Vertretern der vereinigten Uhrenfabriken von Grenchen  
und Umgebung und des Uhrenarbeiter-Verbandes im Wesein  
der Regierungsräte Munzinger und Gänggi und unter Mit-  
wirkung des Herrn Fürholz ein Vergleich zu Stande gekommen.  
Bis zum Dienstag soll dieser von beiden Parteien ratifiziert  
werden. An der Annahme ist kaum zu zweifeln. — Nach  
einem Telegramm der »Frankf. Ztg.« ist der Vergleich von  
beiden Parteien angenommen worden und damit der Streik  
beendet.

**Litterarisches.**  
**Bei der Redaktion eingegangene Bücher und Zeitschriften.**  
Die Wohlfahrt; Nr. 5. Zeitschrift für Gesundheitslehre.  
Soziale Praxis; Nr. 34. Zeitschrift für Sozialpolitik. Ver-  
lag von R. Heymann-Berlin.  
Der Sozialdemokrat. Nr. 20. Centralwochenblatt der soziald.  
Partei Deutschlands. Berlin, S. W. 10.

## Bekanntmachungen.

Seit dem 1. Mai befindet sich das **Verbandsbureau** in

### Bochum, Maltheserstrasse Nro. 19a.

Die **Redaktion** dieser Zeitung und **Druckerei** bleibt einstweilen noch in **Gelsenkirchen, Friedrichstraße 55.**

Wir bitten also alle **Sendungen, Verbandsleitung, Cassirer und Expedition** betreffend, nach **Bochum**, auf die **Redaktion** dieser Zeitung  
bezügliches aber nach **Gelsenkirchen**, an die alte **Adresse** zu senden.

Wir ersuchen die **Verbandsmitglieder**, ihre **Beiträge** nur gegen **Einlieferung** der **Quittungsmarken** zu entrichten. — Die **Vertrauensmänner** sind **angewiesen**, die **Marken** nach erfolgter **Ein-  
lieferung** durch **Abstempeln** zu entwerthen. **Diejenigen Vertrauensmänner**, welche noch nicht im **Besitz** eines **Stempels** sind, mögen sich **halbtags** an unser **Verbandsbureau** wenden.

**Diejenigen Vertrauensleute**, welche noch mit der **Einlieferung** der **neuen Mitgliederlisten** im **Rückstande** sind, werden **hiermit nochmals** aufgefordert,  
**dieselben umgehend einzusenden.**

Der Vorstand.

## Oeffentl. Bergarbeiter- Versammlungen.

**Sonntag, den 26. Mai.**

**Essen.**

Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Spleder.

Tages-Ordnung:

1. Hat sich die Lage der Bergarbeiter im hiesigen Revier seit dem Streik  
1889 verbessert?
2. Verschiedenes.

Referent: Bunte, Dortmund.

**Gerne.**

Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirtshs Herrn Bonnen.

Tages-Ordnung:

1. Die Bedeutung der internationalen Kongresse und das System Bewp.
  2. Verschiedenes.
- Zur Deckung der Tageskosten werden zu allen Versammlungen 10 Pfg.  
Entree erhoben.

Referent: Brangenberg, Steele.

## Große öffentliche Bergarb.-Versammlung.

**Bochum.**

**Sonntag, den 26. Mai,**

Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Wirtshs Herrn Golverscheidt.

Tages-Ordnung:

- Wahl eines Delegierten zum internationalen Kongress in Paris.**  
Die Kameraden von Gerne, Bruch, Necklinghausen, Gladbeck, Gelsenkirchen,  
Herdorf, Wattencheid, Godel, Cidel, Laer, Hamme, Garpen, Langendreer  
werden ersucht, sich einzufinden, resp. sich durch Delegirte vertreten zu lassen.  
Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben.  
Der Einberufer.

## Bekanntmachungen.

Sämtliche für den internationalen Bergarbeiter-Kongress einlaufenden  
Briefe sind zur aa die Adresse von J. Meyer, Bochum, Maltheserstr. 19a,  
zu senden. Ein direktes Abgeben an den Delegirten ist, nach dem die Kon-  
ferenz, unzulässig.  
Der Vertrauensmann.

**Verbandsbeiträge und Annahmeverbindungen** werden jeder Zeit auf unserm  
Bureau Bochum, Maltheserstr. 19a und bei der Redaktion in Gelsenkirchen  
Friedrichstraße 55 (Hinterhaus) entgegengenommen.

**Karl Fahn** in Verthe ist befugt, für **Einlieferung** von **Quittungsmarken**  
**Zahlungen** entgegenzunehmen für **Gerne, Holthausen, Hiltrop und Obercastrup.**  
Für **Garpen** sind **Willy Hagemeyer** und **D. Krämer** zur **Entgegennahme**  
von **Beiträgen** berechtigt. Die **einkassierten Gelder** sind an **D. Krämer** abzu-  
liefern.  
Der Vorstand.

**Diejenigen, welche** bereits zu **Anfang d. J.** an die **Begleichung** der **Rückstände**  
für **Druckaufträge** erinnert sind, wollen ihren **Verpflichtungen** nachkommen.  
Alle **Diejenigen, welche** im **Besitz** von **Prospären** wie: **Das Kohlen-  
lynbild** und **das reichgezeichnete Invalident- und Altersversicherung** usw.  
sind werden ersucht, die **eingegangenen Gelder** sofort an **J. Meyer, Bochum,  
Maltheserstr. 19a**, zu senden.

## Achtung!

Wir empfehlen den Parteigenossen

**Zug- und Mundharmonikas, Geigen, Cello,  
Gitarren, Zithern, sowie Holz- und Blechblas-  
instrumente, Saiten usw.;**

ferner befinden wir unsere beliebte **Accordzithern**, (in einer Stunde ohne jede  
Notenkennntnis zu erlernen) zu folgenden Preisen:

3 Menallge Accordzither a Stück	6 Mark,
4 „ „ „ „ „	8 „
5 „ „ „ „ „	10 „
6 „ „ „ „ „	12 „
10 „ „ „ „ „	20 „

in nur guter Waare. Versand franco gegen Nachnahme. Händler erhalten  
hohen Rabatt. Preislisten auf Verlangen franco.

**Solidarität,**

Affoziation deutscher Musikinstrumentenmacher zu Untersachsenberg i. Sachsen.  
R. R. Glas, Geschäftsführer.

## Eichlinghofen.

**Sonntag, den 26. Mai 1895**

feiert

die **Zahlstelle Eichlinghofen**

ihre

## Zahlstellen-Fest

im Lokale des Herrn August Wagner

durch

**Konzert, Gesang-Vorträge und Ball.**

Entree: für Verbandsmitglieder 30 Pfg.; für Nichtmit-  
glieder 50 Pfg. im Vorverkauf, an der Kasse 60 Pfg.

Wir laden alle Kameraden von Eichlinghofen und Umgegend  
freundlich zu unserem Fest ein und versprechen ihnen einige ge-  
nussreiche Stunden.

Das Fest-Komitee.

Für die **Ausländigen** der **Grube Lüdertich** ging ein:

**Hochlar, Gerken, Dikeln** und **Necklinghausen** 30.— **M. Bochum,**  
**D. S. 1.—** **Oberhausen, Knappenderein** 3. P. 10.— **Bochum, J. M. 2.—**  
**Bochum, J. S. 1.—** **Hamme, J. R. 0.25.**

Beizug ist abgehandelt.

**Bochum, 17. Mai 1895.**

J. Meyer.

## Zahlungstermin-Kalender.

**Sonntag, den 26. Mai,**

Vormittags 11 1/2 Uhr:

Alteneffen. Werden.

Nachmittags 1 Uhr:

Altendortmund.

Nachmittags 3 Uhr:

Bradel.

Nachmittags 4 Uhr:

Dahlhausen 2, Cidel, Eichlinghofen,

Grumme, Gerne, Hombruch, Hamme,

Lichtendorf, Lückenberg, Mülheim 1,

Stiepel 1, Wini, Baaf, Weitmar,

Wing,

Nachmittags 5 Uhr:

Essen 2, Hammerthal, Sudarbe, Gohwege

b. 2., Linden, Oberhausen, Raltenhardt,

Westherbede.

## Arbeiter-Bildungs-Verein

für **Gelsenkirchen und Umgegend.**

**Sonntag, 26. Mai, Abends 7 1/2 Uhr**

**Versammlung mit Vortrag**

**Gänningfeld.**

**Freitag, den 24. und Samstag, den**

**25. Mai** kassirt der **Vertrauensmann**

die **Beiträge** für den **Verband** ein.

Die **Mitglieder** werden **gebeten**, ihre

**Bücher** vorzulegen um etwa noch nicht

**abgestempelte Quittungsmarken** abzu-

**stempeln.**

Der Vorstand.

Zu beziehen ist durch uns:

**Umsturz und**

**Sozialdemokratie.**

**Heft 1 und 2.**

**Preis à Heft 15 Pfg.**

Ein **Posten**

## Maculatur

ist von uns **abzugeben.**

**Verbandsdruckerei.**

**Hirderleschen.**

Den **Vertrauensmännern** hiesiger

**Zahlstellen** zur **Kenntnis**, daß **Statuten-**

**bücher** und **Marken** zur **Unterstützung-**

**kasse** abzugeben sind bei

**Willyhelm Schuer, Vertrauensmann,**

**Welfenstr. 150.**

**Essen.**

Die **Kameraden** werden **ersucht**, mit

den **Kongresskarten** bis zum **26. Mai**

**abzurechnen.** Der **Vertrauensmann.**